



T h a r a n d.

Ne giammai vidi valle aver si spessi
Luoghi da sospirar riposti e fidi.

Petrarca.

Schweigend senkt der Dämmerung Nebelhülle
Sich herab auf Berge, Thal und Flur,
Und der Gräber feierliche Stille
Herrscht im großen Tempel der Natur,
Um die Hütten, dort am Wasserspiegel,
Schwebt der Ruhe leiser Schwanenflügel,
Und den schattenvollen Fichtenhain
Ueberstrahlt Selene's Silberschein.

Sey begrüßt mir, in den Felsenhallen!
Traulich, Wanderer, biet' ich dir die Hand! —
Mußt du hier anbetend niederfallen,
Dann, o Fremdling, sind wir uns verwandt.
Fast aus allen Völkern, allen Zonen,
Wo des Schönen edle Freunde wohnen,
Senden Pilger ihrer Sehnsucht Blick
Dankbar froh in dieses Thal zurück.

Paradies, von Tausenden besungen,
Mit der Wonne feurigem Gesang,
Sieh' auch ich, von deinem Werth durchdrungen,
Weih', entzückt, dir meiner Saiten Klang.
Ach! auch mir hat oft, in sel'gen Stunden,
Lieb' und Freundschaft hier den Kranz gewunden,
Und der Quell, der deinem Schooß entquillt,
Mich mit neuer Lebenskraft erfüllt.

Darum weil' ich gern auf deinen Höhen,
Holdes Tharand, wenn der Lenz erwacht;
Sich' hier froh die Schöpfung neu erstehen,
In des Morgens jugendlicher Pracht.
Freundlich winkt mir, nach des Tages Schwüle,
Hier der Abend in die Schattenkühle,
Und der Mitternächte dunkles Chor
Zaubert mir nur süße Träume vor.

Und sie führen mich in jene Zeiten,
Wo, umduftet von des Frühlings Kranz,
Edle Fürsten dieses Thals sich freuten,
Schöner noch durch ihrer Tugend Glanz. a)
Ruhend hier, nach ehrenwerthen Thaten,
Ubersahen sie die reichen Saaten,
Die auch sie, mit treuer Sorgsamkeit,
Für das Wohl des Landes ausgestreut.

Soll ich, Fremdling, dir die Hohen nennen,
Die sich einst an Tharands Reiz erquickt? —
Unsern Heinrich solltest du nicht kennen,
Den der Name des Erlauchten schmückt? — b)

a) Die gewöhnliche Meinung, daß Tharand ursprünglich ein Raubschloß gewesen, ist durch die Lage des Orts und andre Gründe, bereits widerlegt, und dagegen, aller Wahrscheinlichkeit nach, anzunehmen, daß diese achtbare Beste, entweder von einem alten Markgrafen von Meißen, oder einem reichen Lehnsmanne Meißen's oder Böhme's erbaut worden sey.

b) Markgraf Heinrich der Erlauchte (illustis) hielt hier sein Hoflager, ehe er es nach Seußlitz und später nach Dresden, das er zur Residenz erhob, verlegte. „Henricus,“ sagt Siffried von ihm, „me-

Dürstest du vom Helden Moriz hören, c)
Ohne den Unsterblichen zu ehren,
Der des Denkens Freiheit uns errang, d)
Und im Kampf für Deutschlands Ruhe sank? e)

Und Zedena, die sich der erwählte, f)
Der des deutschen Reiches Hektor war,
Unser's Alberts glückliche Vermählte,
Die viel edle Söhne ihm gebar,
Sie, von der die theuern Fürsten stammen,
Denen liebend unsre Herzen flammen,
Brachte hier, in Gott geweihter Ruh,
Ihres Lebens schönen Abend zu.

Aber sieh', Jahrhunderte verschwanden,
Und sie deckt des Zeitstroms tiefes Grab!
Auch die Burg, die prangend hier gestanden,
Sank allmählig in den Staub hinab. —
Und prophetisch tönt's aus ihren Trümmern,
Wenn herab die ew'gen Sterne schimmern:
„Dieses Thal, mit seiner Herrlichkeit,
„Ist ein Spiel nur der Bergänglichkeit! —“

Laß, o Freund, was irdisch ist, veralten
Und die äußern Formen untergeh'n! —
Immer will die Welt sich umgestalten;
Doch sie selbst bleibt ewig jung und schön.
Sinkt am Abend uns die Sonne nieder,
Mit dem Morgen kehrt sie leuchtend wieder —
Und der Blumen farbenreiche Pracht
Ruft der Frühling aus des Winters Nacht.

rito divitiis et gloria omnes principes germanicos an-
teibat.“

c) Kurfürst Moriz besuchte Tharand in Begleitung
des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, der
nachher, als Maximilian der Zweite, den deut-
schen Kaiserthron bestieg, und gab ihm hier ein glän-
zendes Jagdfest.

d) Durch den Vertrag zu Passau vom 2ten August
1552, zu dem Morizens Tapferkeit und Klugheit den
Kaiser Karl V. nöthigte, und wodurch die Religionsfrei-
heit der Evangelischen in Deutschland zuerst begründet
wurde.

e) In der Schlacht bei dem Dorfe Stevershausen
im Bünedurgischen, am 9ten Julius 1553, wo
Moriz den Markgrafen Albrecht von Branden-
burg-Kulmbach zwar besiegte, aber auch zugleich
tödtlich verwundet ward.

f) Zedena oder Siedonia war die Tochter des Kö-
nigs Georg Podiebrad von Böhmen, welche
im Jahre 1454 mit Herzog Albert von Sachsen,
dem Stammvater unsres verehrten Königshauses,
der von seinen Kriegsthaten den Beinamen des deut-
schen Hektors und des niederländischen Rolands
erhielt, vermählt wurde, und die im J. 1510 auf Tha-
rand, ihrem Wittwensitz, nach dem Ausspruche des
pirnaischen Mönchs, „in hitziger Andacht“,
starb.

Schau' umher auf Tharands heitern Fluren!
Sprich, o Fremdling, was dein Aug' erblickt:
Tragen sie nicht noch der Allmacht Spuren?
Hat sie nicht Natur und Kunst geschmückt? —
Zeigen dir nicht blühende Gefilde
Ueberall des guten Königs Milde,
Dessen Thron Gerechtigkeit umschwebt
Und Der ganz dem Glück des Volkes lebt? —

Da, wo einst aus der zerstörten Beste
Nur der Freude Jubelruf erklang,
Tönet, nah' um ihre Ueberreste,
Nun der Andacht frommer Chorgesang. g)
Aus den Sälen, längst in Schutt zerfallen,
Wölbten sich des Heiligthumes Hallen,
Und des Schlosses trauernder Ruin,
Sieht im Thal des Bürgers Wohlfahrt blüh'n.

An des Baches freundlichen Gestaden
Ruht das Städtchen in des Abends Glanz;
Und den Wolfensitz der Dreaden
Ziert die Dryas mit der Fichte Kranz.
Klimm' empor — und will dein Fuß ermatten,
Lag're dich in kühler Lauben Schatten,
Wo der Pfad sich labyrinthisch schlingt,
Der dich leicht hinauf zur Höhe bringt.

Manches kleine Denkmal wirst du finden;
Aber stets des Frohsinns sanfte Spur.
Auf den Bergen und in heitern Gründen
Blüht die edle Pflanze der Kultur.
Dort ergießt sich der Gesundheit Quelle
Und hier stehst du an der ersten Schwelle,
Die der Fürst, Den stilles Wohlthun freut,
Väterlich der Wissbegierde weihet. h)

Friede euch, ihr segensreichen Auen,
Wo sich neu des Schwachen Kraft belebt! —
Möcht' euch so noch einst die Nachwelt schauen,
Wie euch jetzt des Sängers Lied erhebt! —
Friede sey mit eurer Fürsten Manen!
Und dem König, würdig Seiner Ahnen,
Bleibe, bis zu fernem Enkel Zeit,
Seiner Sachsen Lieb' und Dankbarkeit!

H — dt.

g) Die alte Stadtkirche Tharands stand vor Zeiten am
Marktplatz, auf der Stelle, wo sich jetzt das Rathhaus
beindet; ward aber da sie in den Jahren 1559 und
1563 durch Ueberschwemmungen so sehr gelitten hatte,
daß sie, aller Reparaturen ungeachtet, zu Anfang des
17ten Jahrhunderts den Einsturz drohte, mit Genehmi-
gung Kurf. Christians, auf einem Theile des Schloß-
bergs, über den Grundmauern des Burggebäudes, aus
den Steinen des alten Fürstenhauses neu ausgerührt und
endlich im Jahre 1631 eingeweiht.

h) Die unter des berühmten Cotta's Leitung zu Tha-
rand bestehende Forstakademie.

Gemälde von Baden bei Wien.

Schon die Reise von Wien hieher ist höchst erfreulich, und erregt die schönsten Erwartungen, welche die freigebige Natur in so reichem Maße erfüllt. — Kaum ist man von der Mähleinsdorfer Linie einige Minuten gefahren, als sich bei dem ehrwürdigen gothischen Gebäude, die Spinnerin am Kreuz genannt, dem Blicke die herrlichste Aussicht darbeut; im Rücken die erhabne Kaiserstadt mit ihren ungeheuern Vorstädten, gleichsam beherrscht und geschützt durch ihren uralten Wächter, den Dom von St. Stephan, den edlen und gefälligen Tempel von St. Karl, und so viele andere alte und neue Thürme und Kirchen; jenseits die Stadt und zur Rechten die Donau mit ihren schönen Auen und nach allen Seiten reiche Nebenbügel, Städtchen und Dörfer, und den Gesichtskreis überall begränzt durch schöngefaltete Berge mit üppigen Gärten, Landhäusern und andern Gebäuden geschmückt. So fährt man behaglich in einem von der Natur verschwenderisch begabten Lande dahin, und erfreut sich des Ueberflusses, welchen die gütige Allmutter hier darbeut; so erreicht man die Umgegend von Baden und ihr schönes Gebirge. — Majestätisch thront, nun deutlich erscheinend, der herrliche Schneeberg und streckt sein nacktes Haupt in die Wolken; doch bald ist er wieder entschwunden und man fährt in die freundlichen Straßen der Stadt ein, die seit ihrer Wiedergeburt nach dem Brande von 1812 eine weit anziehendere Gestalt erhalten hat, nun mit Recht unter die hübschern der kleinen Städte des Kaiserstaates gezählt wird, und mit Gutenbrunn, Weilersdorf und noch ein paar kleinen Dörfern, die ganz nahe daran gränzen, einen ziemlichen Raum für die sich hier versammelnden Kurgäste darbietet.

Die Lage von Baden ist in der That höchst angenehm: gegen Norden und Nord-Osten weit geöffnet, ein reicher Teppich von Feldern und Weingärten, mit einzelnen wohlgefälligen Gebäuden und Ortschaften gestickt; gegen Westen dunkle Waldberge, auf welchen Ruinen aus der Vorzeit thronen, dazwischen erfreuliche Thäler, von der Schwachat bewässert. So vereinigt Baden die natürlichen Reize der beiden wichtigsten böhmischen Bäder, Karlsbad und Töpliz, in sich; die romantische Fülle und Gedrängtheit von jenem und die freie Aussicht des andern, je nachdem man seine Richtung nach einer oder der andern Seite nimmt.

Die hiesige Lebensart ist von der, der meisten Kurorte — zumal der böhmischen und des Rheines — sehr verschieden: dort versammeln sich Menschen aus allen Reichen Europas, jeder kommt einzeln, und sucht sich so bald als möglich an ihm verwandte Wesen anzuschließen, woraus ein mehr weltbürgerliches Thun und Treiben entsteht, und so manche interessante Bekanntschaft mit Personen aus den fernsten Ländern geschlossen, uns noch nach Jahren mit inniger Freude an den kleinen Ort erinnert, der uns das Werthe finden ließ. — Hier ist es ganz anders: Wiens Bewohner strömen heraus in das Bad, welches in so mancher Hinsicht nur als eine etwas entlegene Vorstadt der Kaiserresidenz angesehen wird, und bringen alle ihre Bekanntschaften, ihre kleinen und großen Verhältnisse mit sich, und bilden wieder dieselben Gesellschaftskreise, wie in der Stadt selbst, ohne daß sich bedeutend neue Verbindungen gestalten. Am Sonntage, wo zahllose Wagen von Wien heraus rollen, scheint es vollends, als wolle sich in den Alleen des Badner Parks die Hauptstadt en scelette gestalten. Daher hat das Leben nicht den eignen Reiz, der es z. B. in dem herrlichen, in sich selbst abgeschlossenen Karlsbad so sehr schmückt. Alles geht einen gewöhnlichen Gang, und von dem Wiener Ton vermischt man nichts, als die großstädtische Gleichgültigkeit gegen die Verhältnisse seiner Nachbarn, denn hier, die Zerstreungen der Residenz entbehrend, bekümmert man sich, die Zeit zu tödten, sein fleißig was Herr A — und Madame (nicht doch, Frau von wollte ich sagen) B — thut, ja wohl sogar was sie anhaben, und wie viel sie verthun.

(Die Fortsetzung folgt.)

A l l e r l e i .

So wie in dem alten Testamente die Reime des neuen Testaments liegen, eben so liegen vermuthlich in dem neuen Testamente die Reime künftiger Offenbarungen, meinte Lessing.

Diderot sagt: il y a cent peintres décorateurs pour un peintre de sentiment.

Die Kunst verhält sich zu der Natur, wie eine schöne Statue zu einem schönen Menschen, bemerkt Webb.

Theophil Freywald.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Flüchtige Bemerkungen aus Wien.

Vom 27. Juli bis Ende August 1817.

Nach den Ferien der Hofschauspieler wurde das Burgtheater am 1sten August wieder eröffnet und ältere Stücke, mit der unsern Künstlern eigenthümlichen Meisterschaft, dargestellt. Bei Annahme neuer Stücke fängt man, wie billig, an sehr streng zu werden, denn man weiß, wie leicht durch das Verunglücken einiger neuer Produkte, der Kredit eines Theaters und einer Gesellschaft sinkt, wovon der Beweis bei dem Theater an der Wien vor Augen liegt. Auch darf ein Hoftheater — besonders wenn es, — wie jetzt der Antrag ist — jedem Autor als Honorar für sein Stück die vierte Einnahme desselben bewilligt, — auch größere Forderungen stellen. — So viel ich weiß, sind zur Aufführung nur *Signe und Hackbar*, Trauerspiel von *Dehenschläger*, der deutsche Mann und die vornehmen Leute von *Rozebue* und *Schwur und Wahn*, ein Trauerspiel von einem unbekanntem Dichter, angenommen.

Indessen hat doch ein neues Stück von *Rozebue*, welches am 23ten Juli zum erstenmal gegeben wurde und das Taschenbuch betitelt ist, außerordentlich gefallen. Das Interesse der Handlung, welcher eine bekannte Anekdote, die sich zwischen *Fouqué* und *Velisson* ereignete, zum Grunde liegt, ist von ergreifender Wirkung; *Rozebue* hat es, wie es sich von diesem Seelenkennner und Herzensschützen erwarten läßt, mit einem passenden und lebendigen Dialog ausgestattet, Situationen herbei zu führen gewußt, bei denen selbst die strengste Kritik zum Schweigen und zum Mitgefühl gezwungen wird, und die Schauspieler haben dem Dichter redlich an die Hand gearbeitet. Es erfreut sich eines ungemeinen Zulaufs und Beifalls und dürfte sich lange auf dem Repertoire erhalten.

Bei einer Reprise des *Bettlers* aus *Lissa* hat unser Koch als *Wagner* sich wieder in seiner ganzen Meisterschaft gezeigt, und die Freunde der dramatischen Kunst sehen diesen Künstler mit Vergnügen wieder neu aufleben, den sie, anhaltender Krankheitszustände wegen, schon für verloren hielten. Auch unser beliebter *Roose* ist wieder genesen, und hat sich im Taschenbuch als General neue Lorbeern gebrochen.

Das *Kärnthnerthor-Theater* war im Monat August geschlossen, da dieser Monat für die Sänger und Tänzer zu Ferien bestimmt ist. Sie sind fast alle in die Provinzen geflogen, um daselbst Gastrollen zu geben, sich dort vielleicht Schnupfen und Catarrh zu holen, und dann in Wien wieder ein halbes Jahr zu kränkeln.

Der Direktor des Theaters an der Wien, Herr *Hensler*, hat seine Direktion wieder niedergelegt, oder vielmehr, man hat sich mit ihm durch eine Summe, welche man ihm bezahlt, abgefunden, da man ihn nicht tauglich fand, diesem großen Werke vorzustehn. Es ließe sich hier vieles pro und contra anführen. Ref. rent seines Theils glaubt, daß Herr *Hensler* bei Führung seines Geschäftes, von Seiten der Oberdirektion, selbst große Hindernisse in den Weg gelegt worden seyen, deren größtes wohl das war, daß man ihm die italienische Oper aufdrang, welche schlechte Geschäfte machte. Uebrigens bleibt es auch wahr, daß Hr. H. jene Festigkeit des Willens und jene Umsicht nicht gezeigt hat, welche man ihm zutraute. Es lasse sich ja Niemand aus jenen Umgebungen heraus reißen, in denen er geschätzt und geehrt ist; — es bekommt gewöhnlich schlecht.

Für's Erste ist unter die drei Regisseurs dieses Theaters *Heurteur*, *Scholz* und *Küstner* (wovon der Letztere unstreitig der Gebildetste ist) das Direktionsgeschäft getheilt worden.

Von Neuigkeiten haben wir in diesem Theater *Undine* und der gerade Weg der Beste gesehen. *Undine* ist eine entsetzliche Bearbeitung des zarten Romans von *Fouqué*. Da ist aber auch kein Funke mehr von jener lieblichen Einfachheit und wohlthuenden Gemüthlichkeit des Urwerkes zu finden. *Kasperispäße*, eine holprige abgedroschene Sprache und schlechte Verse (von Herrn von *Seyfried* gut in Mustt gesetzt) bilden ein Chaos, welchem *Maschinist* und *Balletmeister* eigentlich in so weit auf die Beine halfen, daß es doch einigemal den Haufen anlockte. Ich kann nicht begreifen, warum man, — wenn man *Undinen* nun schon einmal produciren wollte — nicht lieber die *Fouqué'sche* Bearbeitung sich verschafft hat, welche in *Berlin* gegeben worden ist.

In dem Lustspiele von *Rozebue*: *Der gerade Weg der Beste*, mußten, der *Ensür* wegen, aus den beiden theologischen Candidaten zwei juridische gemacht werden, welche, statt um die *Predigerstelle*, um die *Amtmannsstelle* anhalten. Uebrigens hat das Stück dadurch nicht viel verloren und gefiel. —

Tagesbegebenheiten.

Die gesegnete Erndte in den österreichischen Staaten, und die dadurch herbeigeführte — sich allmählich zeigende — Wohlfeilheit, drücken auf die Geister des gemeinen Mannes eine Behaglichkeit, welche wir schon lange vermißten. Es fängt wieder mehr Lebhaftigkeit zu herrschen an, und bald werden auch die *Circenses* wieder häufiger besucht werden, da man um das *Paris* nicht mehr so sauer sich wird plagen dürfen.

Darstellungen der Königl. Sächf. Hofschauspieler.

Im Königl. Schauspielhause in der Stadt.

Als Benefice für Herrn *Bösenberg*, zu dessen 30jähriger theatralischer Jubelfeier.

Dienstag, den 30. September. Die unglückliche Ehe durch Delikatesse. Lustspiel in 4 Akten von *Schröder*.

Donnerstag, den 2. Oktober. Zum Erstenmale: *Donna Diana*, oder *Stolz und Liebe*. Lustsp. in 3 Akten. Nach dem Spanischen von *Don Augustin Moreto* von *C. A. West*.